

Fiktives Gespräch eines Nationalsozialisten mit Johann Wolfgang von Goethe

[...]

Nazi: Sie, verehrter Herr Goethe, verkörpern das Ideal des deutschen Geistes. Ihre Werke, Ihre Ideen – sie stehen für die Überlegenheit der deutschen Kultur. Ihre Weltgeltung machte Sie zum besten Botschafter unseres Reiches.

Goethe: Weltgeltung, ja? Sie ignorieren, dass ich stets die Verbindung zwischen den Völkern suchte, nicht ihre Abgrenzung. Meine Idee der Weltliteratur ist ein Brückenschlag, kein Bollwerk. Und doch haben Sie mich zum „deutlichsten aller Deutschen“ erhoben, als wäre ich Ihr Aushängeschild.

Nazi: Die Welt verlangt nach Symbolen, Herr Goethe. Sie mögen Ihre Werke kosmopolitisch gemeint haben, doch wir haben die nationale Kraft darin erkannt. Gerade Ihre Iphigenie auf Tauris spricht von Reinheit und Humanität, die wir als Eigenschaften des deutschen Volkes verstanden haben.

Goethe: Reinheit und Humanität, sagen Sie? Sie wollen diese Werte für sich reklamieren, während Sie auf ihnen herumtrampeln. Wussten Sie, dass ich mich gegen nationale Erhebungen ausgesprochen habe, etwa im Falle Napoleons? Freiheit und Gerechtigkeit – das sind universelle Werte, keine Werkzeuge Ihrer Ideologie. Sie missdeuten mein Werk, wie Sie auch Schillers Tell verleumdete haben.[...]

Nazi: Wahrheit und Gutes sind, was der Staat braucht, Herr Goethe. Wir haben Ihre Werke ideologisch angepasst, um die Jugend zu formen und die Überlegenheit Deutschlands zu zeigen. Es war unser Auftrag, das kulturelle Erbe zu wahren – auch wenn Sie das nicht anerkennen wollen.

Goethe: Ihr „Erbe wahren“ gleicht einem Diebstahl. Ich fürchte, die Nachwelt wird erkennen, was Sie getan haben: nicht das Schöne bewahrt, sondern es verdorben.

Nazi: Wir haben nicht nur Ihre Werke, Herr Goethe, sondern auch Schillers Schaffen in unseren Dienst gestellt. Viele sahen in Ihm einen Vorläufer des Nationalsozialismus, einen Propheten, der unsere Ideale bereits in seinen Dramen vorskizzierte.

Goethe: Schiller? Ich wage zu bezweifeln, dass Friedrich solche Absichten verfolgte. Sein Streben nach Freiheit und Humanität steht im Widerspruch zu Ihrem Handeln. Sie sprechen von „Kernstellen“ in seinen Werken? Wie schäbig, Sätze aus dem Zusammenhang zu reißen und für Ihre Zwecke zu verbiegen!

Nazi: Es gab allerdings auch Stimmen, die Schiller ablehnten, weil sie in ihm keinen Verbündeten unserer Ideologie sahen. Für diese war er ein Kosmopolit und Humanist – ein Prinzip, das unseren Zielen zuwiderlief.

Goethe: Das klingt nach einem „Kampf mit und gegen Schiller“. Wie erbärmlich, wenn ein Staat sich nicht entscheiden kann, ob er einen Dichter umarmen oder verdammen soll. Schillers Geist ist zu frei, um sich in Ihr Korsett zwingen zu lassen.
[...]